

Die Kommentare dazu lauten folgendermaßen: am meisten geben die Vereinigten Staaten, dann kommt an zweiter Stelle Frankreich, an dritter Holland, an vierter Italien, an fünfter Kanada, an sechster Deutschland. Daß durch diese Darstellung die Leistungen der deutschen Katholiken in ganz falsches Licht geraten, ist klar, denn Deutschland hat in Wirklichkeit 2311837 Lire zusammengebracht. Der Fehler kommt aber daher, daß der Beitrag von Bayern (auf dessen Höhe die bayrischen Katholiken übrigens stolz sein können) nicht mit Deutschland verrechnet, sondern eigens angeführt wird. Was für Gründe dafür maßgebend sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber man fragt sich unwillkürlich: Gehört denn Bayern nicht zum Deutschen Reich? Kein Zweifel, daß im Ausland viele Leser dieser Statistik dies annehmen und in der Überzeugung sind, die deutschen Katholiken hätten nicht mehr aufgebracht als jene Summe, welche ihnen den sechsten Platz unter den Nationen der Welt anweist. Könnten da nicht von berufener Seite Schritte geschehen, um solche das Ansehen der sonst so missionseifrigen deutschen Katholiken schädigende Aufstellungen zu vermeiden? Im Kindheit-Jesu-Verein marschiert der deutsche Beitrag doch auch unter einer Rubrik.

R o m a n u s.

Zur Kontroverse über den indischen Klerus und Episkopat.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Wie vorauszusehen war, hat der Artikel „Swami Padre Saheb“¹ keinen geringen Staub aufgewirbelt und eine Reihe von Repliken hervorgerufen, die wir der Objektivität und Vollständigkeit halber nicht vorenthalten möchten, zumal sie beweisen, daß ihm manche Übertreibungen und Unrichtigkeiten unterlaufen sind. Relativ günstig war die Aufnahme im römischen Organ des Petruswerks, das bei allem Bedauern der Veröffentlichung in einer jedem zugänglichen Zeitschrift das Lesen und Studium der Auslassungen empfiehlt, weil sie viel Opportunes oder doch Wahres enthielten, das nur darum geschrieben sei, damit das Reformbedürftige verbessert werde².

Wie mir P. Gille S. J. mitteilt, wollten auch die Oblaten eine Antwort schreiben, die zugleich mit derjenigen Gilles in derselben Revue erscheinen sollte, hätten aber dann nach Durchsicht dieser letztern die Ihrige zurückgezogen³. Tatsächlich sandte P. Peral O. M. I. eine Erwiderung an den Redakteur der „Revue des Idées et des faits“, erhielt aber schließlich von ihm den Bescheid, die Propaganda habe durch den

¹ Vgl. darüber ZM 1926, 241 ff., wo wir im allgemeinen nur referiert haben, ohne uns mit allem zu identifizieren.

² Communicanda a consilio centrali superiori operis pontificii a S. Petro Apostolo pro clero indigena in locis Missionum (hrg. vom Sekretär des Propagandapräfekten P. Dreemans, Auszug gedruckt mitgeteilt von P. Gille). Inzwischen erklärte P. Dreemans dem „Examiner“ von Bombay auf dessen Anfrage, die Notiz sei durch ein Mißverständnis in die Communicanda gekommen, die kein öffentliches oder offizielles, sondern nur ein Privatorgan seien (The Examiner 1927, 109).

³ Brief vom 10. Jan. 1927. Auch die Etudes zögern nach Gille wegen der römischen Erklärung mit ihrer fertiggestellten Antwort.

Brüsseler Nuntius erklärt, sie wünsche Stillschweigen über die Artikel, worauf Perbal die Gegenbemerkungen des Verfassers mit handschriftlichen Glossen versah⁴.

Mittlerweile hat der französische Jesuit Brou „einige Bemerkungen über den Artikel Swami Padre und Saheb“ als Manuskript gedruckt, um das durch die Anklagen bei den einheimischen Mitbrüdern, den Ungläubigen und den Wohltätern herbeigeführte Mißtrauen zu zerstreuen⁵. Zunächst stellt er bezüglich der historischen Tatsachen materiell ungenaue Behauptungen fest: 1. daß es sich in Pondicherry nicht um Bonnard (1856), sondern um Luquet (1844) handelte, der wegen seiner verschiedenen Anschauungen über die Kastenunterschiede demissioniert habe⁶; 2. daß auch bei den Kapuzinerbischöfen von Lahore, Bettiah und Allahabad von Konflikt oder Demission wegen dieser Fragen keine Rede sein könne⁷; 3. daß die französischen Jesuiten freiwillig die indische Diözese Tutikorin geschaffen und ihre Bischöfe sich große Verdienste um den einheimischen Klerus erworben⁸; 4. daß bei den Oblaten nach den Erklärungen ihres Generals Dontenwill an die „Croix“ die eingeborenen Priester wie die europäischen und gleichberechtigt mit den Patres behandelt werden⁹; 5. daß laut dem Dementi des Erzbischofs von Verapoly die dortigen Karmeliter niemals eine Weisung im behaupteten antiindischen Sinne erhalten hätten, weiter keine Priester oder Seminaristen der Erzdiözese in die indische Hierarchie einträten, sondern umgekehrt, und die eingeborenen Karmeliterinnen nicht unterdrückt würden¹⁰; 6. daß der Bischof von Meliapur zwecks Organisierung der beiden Kolonialmissionsseminarien in Portugal zurückgehalten wurde¹¹; 7. daß der Bischof von Trichinopoly mit Recht gegen die Rebellen eingeschritten sei, zu deren Aufstachelung auch der „Catholic Herald“ beigetragen habe, und der Brahmane Natesan abgefallen sei, weil ihm das Spielen von Götterrollen verboten worden¹².

Zweitens wirft Brou dem Aufsatz unberechtigte Verallgemeinerungen vor: 1. in der Gegenüberstellung zweier Gruppen von Missionaren nach ihrer Taktik und Mentalität, einer französisch-portugiesischen und einer belgisch-italienischen, da gerade die angeblich Oppositionellen am meisten und raschesten einen einheimischen Klerus erzielt hätten¹³; 2. in der Unterschiebung eines Widerstands gegen die

⁴ Mitteilung von P. Pietsch aus Rom. Seitdem ist ein Artikel von P. Perbal in der Revue d'hist. des miss. erschienen (p. 63 ss.). Die Entfernung der beiden Brüder Fernando, weil sie nicht Oblaten werden wollten, dementiert ein Brief des ältern vom 17. Aug. 1926. Wie der Propagandapräfekt van Rossum, soll auch der Visitator Lépicier den Artikel desavouiert haben (Brou 25).

⁵ Quelques observations sur l'article Swami, Padre et Saheb (als Br. zitiert).

⁶ Br. 2 s. (nach Launay, Histoire des Miss. de l'Inde II). ⁷ Br. 3 s.

⁸ Br. 4 s. Vgl. das diesbezügliche Lob des Delegaten Pisani von 1920 an den Bischof (Br. 25).

⁹ Br. 5 s. Vgl. P. Rommerskirchen ZM 26, 318 ff.

¹⁰ Br. 6 ss. Hingewiesen wird auf das Karmelitenkolleg in Mangalore.

¹¹ Br. 9 (nach Cath. Register). Vgl. unten.

¹² Br. 9 ss. In ihrer Litanei richteten sich die Exkommunizierten gegen die Jesuiten überhaupt.

¹³ Br. 11 ss. Ob Quilon, Hyderabad und Norden befriedigt? In Assam und Dakka keine französische Gesellschaft.

Weisungen zur Erhebung indischer Bistümer¹⁴; 3. in der Abstreitung des indischen Stolzes, der namentlich in den Kastendifferenzen Südindiens genugsam zum Ausdruck komme¹⁵; 4. während in Madura bei den Franzosen trotz der Kastenschwierigkeiten ein zahlreicher eingeborener Klerus bestehe, besitze Bengalen unter den Belgiern fast noch keinen, obschon es durch die Kaste weniger behindert werde¹⁶.

Endlich falsche Deutungen wirklicher Tatsachen: 1. die Jesuiten von Trichinopoly haben das „Ostlicht“ nicht bekämpft, sondern gefördert, aber es enthielt gefährliche Thesen, die eine Bekehrung eher erschweren¹⁷; 2. die indischen Priester werden nicht in bloß untergeordneten Stellungen oder in der Bildung zurückgesetzt, wie ihre akademischen Grade beweisen¹⁸; 3. die Absetzung der Unterzeichner einer Supplik an den Bischof von Meliapur wird von diesem in Abrede gestellt¹⁹; 4. ähnlich verhält es sich mit der Exklusive derjenigen eines Gesuchs in Magalore²⁰; 5. der größere Zuwachs in den syromalabarischen Diözesen gegenüber der lateinischen Diözese Verapoly beruht nicht auf Heidenbekehrung²¹; 6. ihr zahlreicher Klerus geht auf die älteren Traditionen im Vergleich zu der jungen lateinischen Christenheit zurück²²; 7. wenn im Kolleg von Trichinopoly auch viele heidnische Schüler aufgenommen werden, so geschieht dies zur leichtern finanziellen Unterhaltung und im Interesse der katholischen Sache²³; 8. die Karmeliter von Verapoly verkauften ihre Güter nicht zur Vorbereitung ihres Abschieds, sondern um andere dafür einzutauschen²⁴.

Auch in Indien selbst fand der fragliche Artikel starke Verbreitung im indischen Klerus, aber auch scharfe Mißbilligung, zunächst im Examiner von Bombay, der speziell die Kritik an der römischen Haltung tadelte. Besonders heftig wendet sich der „Catholic Register“ von St. Thomas in Mylapore (Mai bis August) unter dem Titel „Sinn und Unsinn“ wider die einzelnen Aufstellungen, indem er vor allem die portugiesischen Padroadomissionare dagegen in Schutz nimmt und ihre Verdienste um einen zahlreichen einheimischen Klerus rühmt; während einige Behauptungen wie bezüglich des „Ostlichts“ unterstrichen werden, wird anderes als grundlose Übertreibung zurückgewiesen²⁵. Die Septembernummer bringt zwei Zuschriften aus Verapoly und Trichinopoly zur Bekämpfung der dagegen erhobenen Vorwürfe²⁶; die vom November

¹⁴ Br. 13 s. Auch Ungehorsam gegen Zaleski und Gegensatz der Missionare mit den Bischöfen aus der Luft gegriffen.

¹⁵ Br. 14 s. Ziehen sogar einen Europäer einem Indier aus anderer Kaste vor.

¹⁶ Br. 15 s.

¹⁷ Br. 16 s. Wozu sich bekehren, wenn alles schon in der Vedanta enthalten ist. So ein kathol. Student. Auch nach den kathol. Brahmanen Bekehrung durch die Philosophie chimerisch. Ein eingeb. Priester bestellte es deshalb ab.

¹⁸ Br. 17 s. (aufgezählt). ¹⁹ Br. 18 (nach Cath. Register).

²⁰ Br. 19 s. Es handelte sich um Entschädigung für den Exerzitienunterhalt.

²¹ Br. 20 s. Verapoly darin günstiger.

²² Br. 21 s. Hier bloß 60, dort 598 einheim. Priester.

²³ Br. 22 ss. Vorteile dieses Systems aufgeführt. ²⁴ Br. 24.

²⁵ V 10 ss., VI 11 ss., VII 14 ss., VIII 15 ss. Von den indischen Priestern wird vor allem mehr Sinn für die Heidenmission verlangt, der Vorschlag eines römischen Kollegs skeptisch aufgenommen.

²⁶ IX 8 ss. (übereinstimmend mit dem Obigen bei Brou).

einen Protest des belgischen Missionars Huysmans aus der Pariser Diözese von Kumbakonam gegen die antifranzösische Verdächtigungen²⁷; im Januarheft folgt aus Verapoly eine Widerlegung der gegen diese Erzdiözese geschleuderten Beschuldigungen und ungünstigen Vergleiche mit den Syromalabaren²⁸.

Dessenungeachtet läßt P. Gille den Mut nicht sinken und hält seine Stellungnahme aufrecht, die wir wenigstens im Prinzip nicht mißbilligen können. Wie er und durch seine Vermittlung Prof. Tamby aus Madras als Ehrensekretär der südindischen Katholikenvereinigung schreiben, tut Eile Not und sollen wir darüber die Augen öffnen²⁹. Zu diesem Zweck sendet mir M. P. A. Tamby drei Denkschriften, die in dieser Angelegenheit von den Indiern ausgegangen sind und hier nachträglich gebucht zu werden verdienen.

Die eine ist vom Komitee der Katholikenversammlungen in Madras und Tanjore namens der südindischen Katholiken 1917 an Papst Benedikt XV. gerichtet, als Echo eines ausgebrochenen Sturmes und einer allgemeinen Gärung³⁰. Die Beschwerden beziehen sich auf folgende Punkte: 1. Fehlen höherer Unterrichtsmöglichkeiten für die indischen Katholiken³¹; 2. schlechte Behandlung des indischen Klerus durch seine kirchlichen Obern³²; 3. stärkere Bekehrung durch protestantische Missionare als katholischerseits³³; 4. diktatorische Haltung der katholischen Europäermissionare von Südindien³⁴; 5. Verewigung der skandalösen Streitigkeiten zwischen den Padroado- und Propagandamissionaren besonders in der Diözese Trichinopoly³⁵; 6. Mißbrauch der für den indischen Klerus angelegten Fonds seitens der Bischöfe³⁶; 7. Verhalten der Bischöfe gegen die katholisch-indische Vereinigung von Südindien³⁷; 8. gegen ihr Organ „Catholic Friend“; 9. gegen das Seminar von Kandy; 10. gegen den Delegaten Zaleski; 11. materielle Lage der Katholiken im Vergleich zu Hindus und Mohammedanern³⁸; 12. vereinigt Vor-

²⁷ XI 12 s. (an den Diözesanadministrator Sovignet).

²⁸ 1927 I 16 ss. Auch über den Malabarbesuch von P. Gille und das Memorandum der Pulaya-Neophyten an Lépicier von 1924 zugunsten ihrer Weihezulassung. Nach dem „Examiner of Bombay“ vom 5. März 1927 zirkulierte der „deplorable article“ unter dem indischen Klerus. Der „Cath. Leader“ von Madras publizierte unter Berufung auf die Zeitschrift von P. Dr. als „Vatican paper“ einen Brief, um zu zeigen, was der Vatikan darüber denke.

²⁹ Gille am 11. Jan. und Tamby am 3. Febr. 1927. In Rom wie in Paris trete niemand für die indischen Interessen ein, da Papst und Propaganda nur durch die Bischöfe informiert würden. Nach Tambys Brief vom 17. März sind die Ausführungen von P. Brou und Teixeira (Cath. Register) voll von Entstellungen und wurde P. Gille von seinen Obern Stillschweigen auferlegt.

³⁰ Einleitung zum gedruckten Schreiben.

³¹ Br. 2 s. Nur ein Kolleg in Trichinopoly, Indier gegenüber Angloindiern darin vernachlässigt.

³² Br. 3 ss. (in Stellungen, Bildung, Kolleg, Seminarien usw.).

³³ Br. 5 s. (als Ursache besserer Behandlung der Eingeborenen, stärkerer Kontakt mit den Hindus, höhere Bildung der eingeb. Geistlichen, eifrigere Predigt usw.).

³⁴ Bes. für Pondicherry und Trichinopoly, Angloindier den Indiern vorgezogen (Br. 6 s.).

³⁵ Hauptschuldige die Jesuiten aus Geldliebe (Br. 7 ss.).

³⁶ Speziell durch den Erzbischof von Pondicherry (Br. 9 s.).

³⁷ Br. 10 ss. (dagegen oder nicht genug dafür). Id. n. 8—10.

³⁸ Armut wegen Mangels an Bildung (ebd. 13).

gehen der indischen Katholiken und Protestanten in sozialen und politischen Dingen, von der Regierung gewünscht, aber von der Hierarchie bekämpft; 13. Resolutionen der Bischofskonferenz mit der daraus folgenden Erregung³⁹; 14. Schaffung einer rein indischen Hierarchie in Südindien, ein vitales Bedürfnis⁴⁰. Zum Schluß wird S. Heiligkeit um Einsetzung einer Untersuchungskommission oder Betrauung des Delegaten gebeten⁴¹. Als Anhang folgen Statistiken, Presseartikel, Konferenzberichte, Briefe, Erlasse usw.⁴².

Ein anderes Memorandum von Prof. Tamby wendet sich unterm 18. Februar 1926 an den apostolischen Visitator Lepicier zugunsten einer Indisierung der Kirche durch Errichtung oder Abzweigung neuer indischer Diözesen, wodurch das Christentum in der Achtung steigen und das Bekehrungswerk voranschreiten werde, da die indischen Priester in einer freieren Atmosphäre mehr Initiative und Unternehmungslust entfalten würden⁴³. Weiter wird eingetreten für ein Zentralseminar in Südindien und ein indisches Kolleg in Rom, Gleichberechtigung der allgemein zurückgesetzten eingeborenen Nonnen, Verleihung der Graduierungsrechte an das Kandyseminar, Vertretung durch einen indischen Priester in Rom, Mitkontrolle der Diözesanfinanzen durch ein Priesterkomitee und gegen die Bevorzugung der Angloindier⁴⁴.

Derselbe Prof. Tamby appelliert als indischer Laie, dessen Familie und Kaste viele Priester und Nonnen in den südlichen Diözesen hervor gebracht hat, am 13. Januar 1927 an den Generalobern des Pariser Seminars Mgr. Guébriant. Zunächst bezüglich der Diözese Kumbakonam, die dem indischen Klerus abgetreten werden sollte, weshalb die Einführung von Kirchenfabriken nach den Weisungen Zaleskis und der Pariser Missionsbischöfe betrieben wurde, wogegen aber der europäische Klerus die niederen Klassen (Pariahs, Pallars und Chakliars) zu Protestversammlungen veranlaßten⁴⁵. Die vorgeschützten Kastenhindernisse werden als soziale Einrichtungen hingestellt, die nicht auszurotten seien⁴⁶. Es wird an die Bemühungen und Kämpfe der Bischöfe Laouenan und Luquet von Pondicherry und Brésillac von

³⁹ In Bangalore am 24. Jan. 1917, wogegen Artikel im „Hindu“ und Versammlungen von Madras und Tanjore (Br. 14 s.). Vgl. ZM1917, 308 f.

⁴⁰ Br. 15 ss. (unter Hinweis auf die syromalabarische Hierarchie und den Weltkrieg).

⁴¹ Br. 18 s. Erzb. Aelen von Madras weigerte sich, eine Adresse der indischen Katholiken nach Rom mitzunehmen (Br.).

⁴² A—O (im Anschluß an die Bischofskonferenz und Katholikenversammlung, speziell von Erzb. Aelen und über den Fall Manapad). Auf der Tagung von Madras sollen die Indier nach Brou sich geäußert haben: „Uns die Mitren, weg mit den Europäern!“

⁴³ Schon weil die europäischen Missionare nicht hinreichend die indischen Sitten und Sprachen kennen, so daß das Volk in der christlichen Lehre nur schlecht unterrichtet sei. Die Kasten- oder Finanzfrage könne keine Schwierigkeit bereiten.

⁴⁴ Mit Begleitschreiben unter Berufung auf ein Interview mit dem Visitator vor seiner Abreise am 6. Februar in Bangalore.

⁴⁵ Am 21. Nov. in Kumbakonam, am 5. Dez. in Pullambadi und am 3. Jan. in Konnechudy (alle in der Diöz. Kumbak.) mit Resolutionen an den Delegaten und Vatikan.

⁴⁶ „Es ist nur eine Manipulation der Missionskreise, die solche Maßnahmen ergreifen, um die Indianisierung der Kirche zum Stillstand zu bringen.“

Koimbatour im Sinne eines einheimischen Klerus erinnert⁴⁷. Die Missionare, für die man Achtung und Dankbarkeit hege, sollen Indien nicht verlassen, sind im Gegenteil für seine Bekehrung sehr nötig; was von ihnen verlangt werde, sei Erweiterung ihres Gesichtskreises, daß sie sich nicht mit Händen und Füßen gegen die Übertragung an den einheimischen Klerus wehren, damit er freie Hand für seine Vermehrung und die Befestigung der indischen Kirche habe⁴⁸.

Literarische Rundschau.

Aus den deutschen Organen der missionierenden Orden und Genossenschaften 1919—1926.

Von P. Dr. Joh. Thauren S. V. D., St. Gabriel.

In der letzten literarischen Rundschau behandelten wir „Die katholischen Missionen“¹. Als überparteiliches und allgemeines Organ bieten sie natürlich auch für die Missionswissenschaft einen reichlicheren Ertrag als die Sonderorgane der einzelnen Orden und Organisationen. Während die KM lediglich als Informationsinstrument in Frage kommt, sind die Spezialzeitschriften dazu bestimmt, sowohl zu informieren als besonders direkt oder indirekt die Orden und Genossenschaften finanziell zu stützen und ihnen Berufe zuzuführen. Damit ist ja auch von vornherein der Stoff begrenzt. Der engere Freundeskreis, der sich um die einzelnen Genossenschaften schart, verlangt auch eine größere Detaillierung des Stoffes, Darstellung von Erlebnissen, Sonderheiten, Abenteuerlichem, dem der Schriftleiter Rechnung tragen muß, und so bleibt ihm für allgemeinere Darstellung kein Raum. — Für den zu behandelnden Zeitabschnitt ist auch zu berücksichtigen, daß diese Zeit der Not sich inhaltlich wie technisch in den Zeitschriften widerspiegelt und alle in den Jahren 1919—1923 an Unterernährung litten, wie der Umfang und das Kleid der Zeitschriften deutlich zeigen. Es ist sehr erfreulich, daß die Missionszeitschriften sich nahezu alle aus dem großen Zeitschriftensterben gerettet haben und in edlem Wettstreit an der Entfaltung des heimischen Missionslebens mitarbeiten. Von den Neuerscheinungen ist vor allem das Kapuzinermissionsorgan „Seraphisches Weltapostolat des hl. Franz von Assisi“² zu nennen, dem von den Sonderorganen im deutschen Sprachgebiet wohl der erste Platz gebührt. Der Wert der einzelnen Aufsätze und Beiträge ist naturgemäß ein ganz verschiedener.

⁴⁷ Ebenso an die Kundgebung in der römischen Zeitschrift von P. Dree-mans. Wir können hier diese historischen Fakta nicht einzeln nachprüfen und verifizieren.

⁴⁸ Ob allerdings die Geschichte lehrt, daß keine Nation durch Fremde, sondern nur durch Landeskinder bekehrt wurde? Was die Spärlichkeit eigener Priester angehe, könne man interimistisch sich die Dienste der goanesischen und malabarischen Priester sichern. Inzwischen hat auch Mgr. de Guébriant dem Artikel der „Revue Catholique“ eine scharfe Absage erteilt (Rev. d'hist. des miss. 1 ss.).

¹ ZM 1926, 53.

² Herausgegeben von den sieben Kapuzinerprovinzen des deutschen Sprachgebietes, erscheint ab Januar 1925 im Antoniusverlag, München, Kapuzinerstr. 38, und bietet bisher auch für die Missionsgeschichte beachtenswerte Aufsätze.